



GRENACHER

**Lieber Alfons P.
Kaufmann**

Eigentlich mag ich Sie – auch wenn ich politisch das Heu nicht immer auf dem gleichen Boden habe wie Sie: Ich nehme Ihnen irgendwie ab, dass Sie neben Ihrem Job als Unternehmer in Wallbach auch die Politik ernst nehmen, und dass das, was Sie denken und sagen auch wirklich denken und sagen – eine Eigenschaft, die unserer Classe politique leider immer mehr abhandenkommt.

Immer mehr, leider, höselet die Politik ja den Ereignissen hinterher statt dafür zu sorgen, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein gedeihliches Leben und Arbeiten ermöglichen.

Der Niedergang der CS ist dafür ein gutes Beispiel: Nachdem wir Steuerzahler 2008 die UBS gerettet haben, beschloss die Politik im Nachgang spezielle Regeln zur Stabilisierung, Sanierung oder Liquidation solcher Institute. «Too big to fail», also zu gross, zu komplex, zu vernetzt und damit bei einer Pleite ein Risiko für unsere ganze Volkswirtschaft – seit letztem Sonntag wissen wir, was solche Gesetze taugen: Nicht einmal das Papier, auf dem sie notiert sind.

Stattdessen, lieber Alfons P. Kaufmann, überbietet sich die Politik mit einem Potpourri an Vorschlägen, was nun zu tun sei. Und wie so oft, wenn in der Hektik der Ereignisse der Verstand öppedie hintenansteht, geht der Schuss folgerichtig auch nach hinten los. Keine 48 Stunden, nachdem die CS der UBS zu einem Spottpreis verkauft wurde, sagten Sie als Fraktionschef der Mitte im Aargauer Grossen Rat: «Auch unsere Fraktion ist wortwörtlich sprachlos darüber, was sich in Bezug auf die Credit Suisse in den vergangenen Tagen ereignet hat.»

Danach, lieber Herr Kaufmann, wären Sie besser sprachlos geblieben.

Denn was danach von Ihnen folgte war nichts anderes als billiger politischer Aktivismus: Sie verlangen, dass die Aargauische Kantonalbank AKB jene acht möglicherweise von einer Schliessung betroffenen CS-Filialen mitsamt Personal übernehmen soll, wo es bereits, wie etwa in Rheinfelden, auch schon eine UBS-Filiale gibt. Dumm nur: In all diesen acht Orten gibt es bereits auch eine AKB-Filiale – ihr Vorschlag ist also eine wahrhaftige Nullnummer.

In einem zweiten Vorstoss wollen Sie zudem vom Kanton unter anderem wissen, welche Aargauer Organisationen in den Bereichen Kultur, Sport und Events durch die CS gesponsert werden. Das, lieber Herr Kaufmann, könnte Ihnen Roberto Belci, Chef der Credit Suisse Aargau wohl viel präziser und schneller beantworten als ein Beamter des Kantons, der dazu eine Woche herumtelefoniert.

Und sowieso: Die UBS wäre ja so was von dumm, wenn Sie den immer noch hochprofitablen Schweizer Bereich der pleitegegangenen CS nicht ausgliedern und als eigenständige zweite Schweizer Grossbank weiterführen würde. Die CS hat 2022 im Schweiz-Geschäft zwei Milliarden verdient – das sollte, notabene, auch noch für ein paar Franken Sponsoring reichen.

Man darf, lieber Herr Kaufmann, sprachlos sein. Auch als Politiker. Aber dann sollte man besser einfach nur schweigen.